

„AUF EIN WORT“
03. MAI 2020
3. SONNTAG NACH OSTERN
JUBILATE

Johannes 15, 5

„Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.“

Liebe Gemeinde,

baum- und strauchfrei – ideales Gelände. Auf keinen Fall hitze- und sonnenfreie Zonen. Lockerer Boden ohne Staunässe ist optimal. Rückschnitt wirkt triebstärkend. Und was durchaus wichtig ist: Geduld. Weinstöcke und Reben brauchen eigentlich nicht viel – aber doch Aufmerksamkeit und Pflege. Dann können sie sehr alt werden – und trotzdem immer noch jedes Jahr eine wunderbare und sehr besondere Traubenlese hervorbringen. Und darauf kommt es doch an? Oder? Nicht auf hohe schattenspendende Gewächsgänge in guter Hanglage. Es geht doch am Ende um eine gute Traube. Und gut bedeutet nicht, eine harte widerstandsfähige und lagerbare Frucht zu gewinnen. Wer verholzte Fruchtwände sucht, nehme die Nuss. Auch kein Pfefferminzkraut oder wassergesättigte Riesengurke. Trauben sollen prall, aromatisch und von einer sonnenbetankten Süße sein. Sie sind für den einen Moment gemacht – um anschließend in viele andere Augenblicken die menschlichen Sinne in ihrer ganzen Facette zu erfreuen.

„Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.“¹, sagt Jesus im Johannes-Evangelium. In 8 Versen nimmt Jesus ein Alltagsbild und macht deutlich, WER wir sind und WER Er ist. Ein Weinstock steht im Weinberg. Hängt die Weinrispe nicht mehr am Weinstock, vertrocknet sie sehr schnell. Dem Weinstock machen Hitze und Kälte, feuchte wie trockene Zeiten nicht allzu viel aus. Die Rebe überlebt noch nicht mal einen Wetterumschwung ohne Verbindung. Der aufmerksame Leser wie Hörer stellt aber fest, dass Jesus hier vom „in einander sein“ spricht. Nicht an-einander. AN steht für dranhängen. Es ist wohl eine Verbindung, aber doch gekünstelt. Vielleicht ein bisschen einer Brücke gleich, die mitten in die Landschaft über einen Tag gebaut wurde. An beiden Enden mündet eine Baustraße. Unter bestimmten Bedingungen befahrbar – aber das ist weder die Bestimmung der Brücke noch verkehrsförderlich geschweige denn Vertrauen erweckend. IN zu bleiben ist etwas anderes. Da sind zwei Stücke wie zu einem geworden. Eine organische Verbindung. Nicht das es von Anfang war oder zwingend zusammengehören müsste. Auch kann jedes für sich gut allein weiter existieren. Aber die Verbindung ist natürlich geworden. Sie ist gewachsen – und nun ist alles im Fluss zwischen beiden Einheiten.

So kann etwas entstehen, was über einen Mehrwert hinaus geht. Es ist mehr als eine WIN-WIN-Situation, in der beiden Seiten ihre eigenen Vorteile noch mal verstärken. Wir sollen also jemand sein, der oder die mit Jesus Christus wie organisch verbunden ist. Als sei es das Natürlichste der Welt. Und jeder, der davon etwas mitbekommt, sieht ein Ergebnis. Beeren, Früchte. Sicherlich nicht wie eine Tropen- oder Zitrusfrucht: immer, überall, jederzeit zu haben, nie um eine Antwort verlegen, weise in der Lebenssicht, klug im Handeln, gewitzt und

¹ Johannes 15, 5

wortgewandt, belesen ohne altklug zu wirken, usw. An uns sollen Früchte erkennbar sein, sie sollen hängen. Sie sind keine Ausstellungsstücke, sondern sollen in den Dienst. Dabei brauchen sie aber zwingend die organische Verbindung. Nur extrovertiert geht nicht – verliert man doch die Identität mit dem Weinstock und vor allen Dingen „Grund wie Boden“.

Nur introvertiert geht auch nicht. Glaube ist kein Selbstzweck, Nabelschau oder Gefühlsoptimierer. Glaube ist vertrauen. Und Vertrauen bedeutet: auf bzw. in einen anderen zu setzen: Hoffnung, Zutrauen, Liebe und eine große Gewissheit, dass mir aus dieser Richtung Gutes wiederfahren wird.

Je länger ich das Wort betrachte, desto größer wird der Durst, die Sehnsucht, dass es mit mir so sei, wie Jesus beschreibt. Denn Jüngerinnen und Jünger sind so². Ich wünsche Ihnen gute Verbindung.

Ihr Steffen Kleinert

EG 455 Morgenlicht leuchtet, rein wie am Anfang

1. Morgenlicht leuchtet, rein wie am Anfang. Frühlied der Amsel, Schöpferlob klingt. Dank für die Lieder, Dank für den Morgen, Dank für das Wort, dem beides entspringt.

2. Sanft fallen Tropfen, sonnendurchleuchtet. So lag auf erstem Gras erster Tau. Dank für die Spuren Gottes im Garten, grünende Frische, vollkommenes Blau.

3. Mein ist die Sonne, mein ist der Morgen, Glanz, der zu mir aus Eden aufbricht! Dank überschwänglich, Dank Gott am Morgen! Wiedererschaffen grüßt uns sein Licht.

Text: Jürgen Henkys (1987) 1990 nach dem englischen »Morning has broken« von Eleanor Farjeon vor 1933

Melodie: gälisches Volkslied vor 1900; geistlich vor 1933

Gebet

Herr, Gott, Dein Wort möchte ich hören: Dass Du der Weinstock bist – und ich eine Rebe. Dein Wort möchte ich glauben: wenn wir eins sind wie Du und der Vater, Frucht wächst und gedeiht. Mit Dir will es wagen! Deine Stimme hören! Deinem Ruf folgen. Guter Hirte. Mein guter Hirte!

Psalm 66

16 Kommt her, höret zu alle, die ihr Gott fürchtet; ich will erzählen, was er an mir getan hat. 17 Zu ihm rief ich mit meinem Munde und pries ihn mit meiner Zunge. 18 Wenn ich Unrechtes vorgehabt hätte in meinem Herzen, so würde der Herr nicht hören. 19 Aber Gott hat mich erhört und gemerkt auf mein Flehen. 20 Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft noch seine Güte von mir wendet.

Segen

Der Herr behüte Euch vor allem Übel, Er behüte Eure Seele. Der Herr behüte euren Ausgang und Eingang von uns an bis in alle Ewigkeit. (nach Psalm 121, 7 + 8)

² Johannes 15, 8b